

Zur kirchlichen Taufverkündigung heute

1. In der lutherischen Kirche gilt die Kindertaufe, der die Taufunterweisung folgt, als Regel.

Die Taufe ist an kein Lebensalter oder an ein bestimmtes Reifestadium gebunden. „Laßt die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihnen gehört das Reich Gottes“ (Mt 10,14).

Jesus hatte damit eine Altersgrenze für den Zugang zum Reiche Gottes abgewiesen. Die Taufe soll also so früh wie möglich geschehen. So hat es auch die lutherische Reformation festgehalten. Johann Bugenhagen: Wir taufen sie, wenn wir können. Wir lehren sie, wenn wir können (1528, Braunschweiger Kirchenordnung).

2. Im Mutterland der Reformation – in den neuen Bundesländern – ist die Kindertaufe bzw. die Taufe überhaupt selten geworden:

Einer Mitarbeiterin gegenüber äußerte eine junge Mutter auf der Entbindungsstation, daß sie ihr Kind gerne taufen lassen wolle, einen Paten hätte sie auch schon. Ich besuche die Mutter bald nach ihrer Rückkehr nach Hause. Sie selbst ist nicht getauft. Ihr Freund, mit dem sie das Kind hat, auch nicht. Ihre beiden Eltern in Chemnitz sind auch nicht getauft und nicht in der Kirche. Bei den Eltern des jungen Mannes in Gera ist es nicht anders. Die junge Mutter möchte die Taufe, um ihrem Kind eine zusätzliche, auch soziale Sicherheit zu geben. Ich stellte die Frage, wie sie denn das Kind begleiten wollten und ob sie etwa bereit wären, einen Gemeindepaten anzunehmen. Nach einer Bedenkpause ließen sie wissen, sie wollten sich selbst der Kirche nicht annähern, und sie verzichteten auf den Taufwunsch.

Von den jungen Müttern auf der Entbindungsstation in Gera denken etwa fünf Prozent daran, ihr Kind taufen zu lassen.

3. Völlig anders sieht es im Westen, in den Altbundesländern, aus. Die Taufe erlebt einen Boom wie seit langem nicht. Die Taufziffern überschreiten die Zahl der Familien, in denen beide Eltern kirchlich gebunden sind. Die jungen Eltern möchten ihren Kindern eine Geborgenheit mitgeben, die sie über ihr eigenes Leben hinaus begleitet.

Gleichzeitig zeigt sich aber in einem Kirchenkreis etwa im Norden Hannovers mit hohen Tauf- und Konfirmationsziffern, daß die Konfirmanden mit den religiösen Inhalten, abgesehen von Advents- und Weihnachtsbräuchen, immer weniger vertraut sind. Eine Gebetspraxis ist ihnen fast unbekannt. Ein Religionspädagoge sagt (Hennig): Eine religiöse Sozialisation kann in der Volkskirche nicht mehr vorausgesetzt werden.

4. Die elementare religiöse Sozialisation in der Familie fällt also in Ost und West weitgehend aus. Sie darf nicht belächelt werden, als ob Abendgebet und ein paar biblische Geschichten nicht in sich hohe Werte wären. Ohne diese Vermittlung bleiben nämlich die späteren Unterrichtsbemühungen überwiegend oberflächlich und ohne tiefere Wirkung. Eine künftige Lockerung der Beziehung zu Glaube und Kirche ist damit programmiert.

I. Taufe und Taufverkündigung als Tradition

1. Neues Testament

In der Missionssituation steht die Taufe Erwachsener im Vordergrund. Nach Apostelgeschichte 2,38: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung Eurer Sünden, so werdet Ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“, gehören zur Taufe Sündenvergebung und Geistverleihung. Beides sind göttliche Akte. Das Markusevangelium beschreibt den Weg Jesu als den Weg von der Johannaufgabe zur „Taufe“ am Kreuz. Theologisch gehört dazu: die Taufe „rettet“, und es gibt eine Analogie zwischen Taufe und Tod.

2. Die Didache

Die Taufverkündigung geht auch hier der Taufe voraus. Sie beinhaltet vor allem eine Belehrung über die beiden Wege, den Weg zum Leben und den Weg zum Tod. Die Unterweisung über den Weg zum Leben fußt wesentlich auf der Bergpredigt. Nach der Taufe auf den Dreieinigigen Gott wird dem Täufling das Vaterunser übergeben, er/sie hat nun unmittelbaren Zugang zu Gott als dem Vater. Das Ganze hat einen eschatologischen Rahmen (10,6): „Es soll kommen die Gnade und vergehen diese Welt. Hosianna, dem Gotte Davids. Ist einer heilig, so soll er kommen; ist er es nicht, so soll

er sich bekehren. Maranatha. Amen.“ So heißt es in der Liturgie des Abendmahles, das auf die Taufe folgt.

3. Augustinus

Die Taufverkündigung des Augustinus wird durch zwei Auseinandersetzungen mitgeprägt: die Auseinandersetzung mit den Donatisten (Ketzertaufstreit) und mit den Pelagianern (Auseinandersetzung um Gnade und Erbsünde). Er hält fest: die rite vollzogene „Ketzertaufe“ ist wirksam, aber nur wer der Kirche als dem Leibe Christi angehört, kann der Wiedergeburt teilhaftig sein. Zur Taufe gehört die Bekehrung. Ohne sie nützt die Taufe nichts. Aber auch Unbekehrte sind durch die Taufe Glieder am Leibe Christi. Eine zweite Taufe wird ausgeschlossen. Augustin bejaht die Kindertaufe. Auch das Kleinkind bedarf schon der Vergebung der Schuld Adams (Erbsünde). Kinder sollen, zur Einsicht gekommen, ihrer Taufe dann aber zustimmen. Durch die Taufe sind sie vor feindlichen Gewalten geschützt (gegen Pelagius).

4. Luther

Luthers Taufverkündigung geht von der Kindertaufe aus und von dem im Mittelalter bereits fest formulierten catechetischen Stoff: Der Getaufte soll die 10 Gebote, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser kennen. Luther unterscheidet zunächst Forma (Wort) und Materia (Wasser) der Taufe. Um der Vergeistigung zu entgehen, spricht er dann aber von dem „gnadenreichen Wasser“. Christus selbst handelt in der Taufe. Unglaube kann die Taufe zwar hemmen, erneuter Glaube stellt sie aber wieder her. 1519 schreibt er den Sermon „Von dem heiligen hochwürdigen Sakrament der Taufe“. Er unterscheidet schließlich das Zeichen (Untertauchen oder Begießen mit Wasser) und die bewirkte Sache (neue Geburt). Er unterscheidet zwar, trennt aber nicht. Bei der Taufe gehören für ihn Zeichen, Wort sowie Gottes Befehl und Ordnung unmittelbar zusammen. Luthers kleiner und großer Katechismus von 1529 sind insgesamt seine Taufverkündigung, die er seiner Kirche hinterlassen hat. Weil zur Taufe der Glaube gehört, soll dieser durch den Katechumenat schon in der Familie geweckt werden. Der kleine Katechismus sollte als Plakat am Eßtisch hängen.

II. Beobachtungen zur Taufverkündigung heute

1. Lutherische Dogmatik

Paul Althaus hat seit Ende des 19. Jahrhunderts die Theologie der lutherischen Kirche entscheidend mit geprägt. Er prägte die Auffassung, daß durch die Taufe der Mensch aus dem Herrschaftsbereich der Sünde in den Herrschaftsbereich der Gnade gelangt. Diese Auffassung bestimmt die lutherischen Agenden unserer Zeit. Die Mündigentaufe, von Markus Barth vertreten, hat zwar Kindersegnungen ermöglicht, aber das kirchliche Leben im deutschen Protestantismus im Ganzen unberührt gelassen.

2. Volkskirchliche Ansätze

Vielfältige Bemühungen zielen auf das Bewußtmachen der erfolgten Kindertaufe durch Tauferinnerung. Hierher gehört der Taufschein, der Taufspruch, die Taufkerze, Tauferinnerungsbriefe, Tauferinnerungsgottesdienste usw. Daneben sind theoretische Ansätze entstanden, die z. T. kritisch zur Kindertaufe stehen:

a) Erlebbarkeit der Taufe

Die Kindertaufe wird nicht negiert, aber es wird empfohlen, sie möglichst in ein Alter zu legen, in dem die Kinder sich schon an ihre Taufe erinnern können, also in das Alter von 4–8 Jahren. Eigene Erinnerung stabilisiert das Bewußtsein, getauft zu sein. Das Kind kann sich an seine Taufe erinnern.

b) Verstehbarkeit der Taufhandlung

Die Taufhandlung wird vereinfacht, von traditionellen Formulierungen befreit und durch Erläuterungen interpretiert, daß die einzelnen Elemente verstehbar und, menschlich gesehen, einleuchtend sind. Der Bezug zum Geschenk des Lebens und zur Freude der Eltern wird hervorgehoben (Gottesdienst menschlich).

c) Rituelles Bedürfnis

Taufe wird als religiöser Ritus zum Lebensanfang gedeutet – ein Passageritus – und in den Ablauf des menschlichen Lebens integriert. Taufe ent-

spricht einem menschlichen Bedürfnis, die Urerfahrung Geburt mit einem Ritual zu verbinden.

d) Charismatische Bewegung

Die Taufe mit dem heiligen Geist aufgrund der Lebenshingabe an Christus tritt in den Vordergrund. Sie wertet zunächst die rituelle Taufe ab und fordert die Gläubigentaufe (so die Pfingstkirchen). Die kirchlichen Gruppen der charismatischen Bewegung sehen in der Begabung mit dem heiligen Geist eine Erfüllung des Taufbundes. Neu entdeckt wird das erfahrbare, endzeitliche Handeln Gottes durch die Geistverleihung und die Überzeugung, daß auch Gott in der heutigen Welt lebendig handelt.

4. Katholische Taufpastoral

Diese Überlegungen von etwa 1992 gehen von einem Taufweg aus. Im Zeichen von Taufe, die ihr Ziel (Glaube) noch nicht erreicht hat, wird für Erwachsene eine Pastoral der Begleitung, ein Taufweg entwickelt, der in mehreren Schritten die Funktion der Gruppe als Begleiter von Christen im Katechumenat vorschlägt. Liturgische Akte markieren die Aufnahme in den Katechumenat sowie die weiteren Schritte.

III. Impulse zu einer kirchlichen Taufverkündigung und zum Taufkatechumenat

Die Praxis der Gläubigentaufe oder Ansätze zu einer Mündigentaufe sind für die evangelischen Landeskirchen stets eine ernstzunehmende Herausforderung. Taufverkündigung und Taufpraxis zu erneuern bzw. das kirchliche Handeln in der Taufe sorgfältig zu bedenken: das ist heute in hohem Maße geboten. Das gilt für die Taufverkündigung im Taufgespräch, bei der Taufhandlung und in der Tauferinnerung der *Gemeinde*. Das gilt aber noch mehr für die elementare Taufunterweisung in der *Familie*, die heute ganz wegzubrechen droht.

1. Impulse zur kirchlichen Taufverkündigung

Eine amerikanische Umfrage bezog sich auf die Erwartungen der Menschen an einen religiösen Glauben. Dabei ergaben sich drei Erwartungen: Menschen erwarten Angebote dazu,

- daß es in Welt und Geschichte einen letzten Sinn gibt,
- daß jemandem wirklich an mir und meinem Schicksal gelegen ist und
- daß ich konkrete Orientierung für mein Leben bekomme.

Solche praktischen Grundbedürfnisse sollten bei jeder Taufverkündigung mitbedacht werden.

a) Gott gibt der ganzen Welt und meinem Leben Sinn

2. Taufe bedeutet, daß Gott durch Jesus Christus in der konkreten Geschichte sowohl des Einzelnen wie auch der Welt handelt. Im verwirrenden Pluralismus der Ereignisse, Meinungen und Interessen gibt es ein Ziel: Die Geschichte läuft auf Jesus Christus zu, findet in ihm ihr Ende und ihre Mitte. Die Taufe verbindet mit Christus (eschatologische Orientierung).

b) Gott wird „greifbar“ für Menschen

Gott begleitet sein Volk durch seine Verheißung und durch Wort und Sakrament. Er läßt sich von ihm ansprechen und ergreifen, und er wird durch Wort und Sakrament auch im Leben erfahrbar, z. B. im Leiden, in der Gemeinschaft, im Zeichen von Wasser und Wort bei der Taufe usw. (Signa Ecclesiae – Zeichen der Kirche).

c) Gott bietet durch die Taufe Gemeinschaft an

Stätte der Gottesbegegnung ist die Hütte Gottes bei den Menschen, die Kirche, der Gemeinschaft der Getauften. Die Kirche ist für die, die auf dem Wege sind, die Pilgerherberge. Die Taufe vermittelt Zugehörigkeit und ermöglicht so Einkehr, Wegzehr, Umkehr (ekklesiologische Verbindung).

d) Gott hält Treue und sucht Treue

Die Taufe ist ein unauslöschliches Siegel, schenkt Vertrauen, Geborgenheit, die Basis zum Handeln, sie zielt auf die Orientierung des gesamten Lebens auf ein unverrückbares Ziel hin (personaler Bezug).

2. Stärkung der religiösen Sozialisation in der Familie

Was sich in der Familie bisher selbstverständlich vollzog, ist heute sehr unsicher geworden.

Wo die Kindertaufe im Schwange ist, spielt die Weitergabe der Elementaria des Glaubens in der Familie eine entscheidende Rolle. Das Priestertum aller Gläubigen ist zunächst einmal *Hauspriestertum* bei der Vermittlung von Glaube, Gebet und religiöser Praxis an die Kinder in der Familie.

Entscheidende Grundlagen für das Lebensgefühl eines Menschen werden in den ersten Lebensjahren gelegt. Die Kinder nehmen sie von ihren „Bezugspersonen“ – in der Regel von ihren Eltern – auf. Das gilt vor allem auch für die Einstellung zum Glauben. Nahezu alle evangelischen Eltern lassen ihre (kleinen) Kinder taufen. Hier liegt eine große Chance für die Kirche. Wird sie verpaßt?

- Tauffeier und Taufversprechen berühren Eltern und Paten mehr, als man nach dem „Gewohnheitscharakter“ der Kindertaufe erwarten sollte.
- Der Vorsatz, wirklich etwas dauerhaft Gutes für das Kind zu tun, ist jetzt in der Regel wirklich da. Er kann aber durch vielfältige andere Reize und Impulse bald überlagert werden (Zuschüttungseffekt).

a) Aspekte aus der Entwicklungspsychologie

Die intellektuelle Reife für das Annehmen des Glaubens ist bedeutsam, darf aber nach den Erkenntnissen der Tiefenpsychologie nicht überschätzt werden.

Die frühkindliche Phase mit ihren starken Zügen von Vertrauen, Liebe und Zuwendung ist der beste Mutterboden für die Vermittlung des elementaren Glaubens. Glaube wird hier in einem konkreten Lebenszusammenhang zwischenmenschlicher Beziehungen weitergegeben.

Nach den Einsichten der Entwicklungspsychologie werden entscheidende Züge des Weltbildes, des Weltverständnisses, des Umgangs mit den zeitgenössischen Wirklichkeiten in den ersten Lebensjahren vermittelt. Sie werden von den Kindern den Erwachsenen abgeschaut. Das gilt in hohem Maße auch für die Beziehung zu Gott, für das Gebet, für den Glauben. 75 Prozent derer, die später von sich sagen, daß sie sich als Christen verstehen, führen diese Haltung auf ihr Elternhaus, auf ihre Familie zurück. Deshalb ist es in einer Kirche, die Kinder tauft, von entscheidender Bedeutung, die Eltern in dieser Phase nicht allein zu lassen.

b) tripp trapp

An diesem Punkte setzten die Anstrengungen der norwegischen Kirche ein, Eltern eine Hilfe an die Hand zu geben, die ihnen zu Hause bei ihrer „hauspriesterlichen Bemühung“ um ihre getauften Kinder hilft. Aus dem religionspädagogischen Institut in Oslo ging das Projekt tripp trapp für junge Familien hervor, das Kinder und Erwachsene anspricht („Aktivitätspakete, die mit den Kindern wachsen“ – ein Spiel- und Lernprogramm für Glauben und Leben).

Für diese Situation ist tripp trapp entwickelt:

- tripp trapp knüpft im ersten Lebensjahr an und gibt Eltern und Kindern Anregungen an die Hand (z. B. Lieder zum Zubettgeh-Ritual);
- tripp trapp gibt nicht nur einen Anstoß, sondern begleitet kontinuierlich sechs Jahre lang und kommt alle vier Monate. Das Kind kann sich durch Bilderbücher, Kassetten, Beschäftigungsmaterial, Poster in den Glauben einleben (Hören, Sehen, Tun);
- dadurch wirkt es dem „Zuschüttungseffekt“ entgegen (alle vier Monate ein Impuls);
- tripp trapp wirkt auch ohne eine ständige feste Kerngemeindebeziehung in der Familie weiter;
- es verlangt den Eltern und Paten eine Konsequenz aus ihrem Taufversprechen ab (Bestellung);
- besonders wertvoll ist es bei der Geburt des ersten Kindes, weil dann alles neu und ungewohnt ist;
- die Informationen über die Entwicklungsschritte des Kindes und die Anregungen zur christlichen Erziehung werden dann besonders gern angenommen;
- tripp trapp legt den Grund auch für eine gemeindliche Familienarbeit (Anfrage März 1995: „Gibt es in O. eigentlich einen tripp-trapp-Kreis?“).

c) tripp trapp in Deutschland

tripp trapp ist nach Deutschland übertragen worden und steht mit Jahrgang 1–4 bereits zur Verfügung. Die Bearbeitung erfolgt mit Hilfe von Beratern in Ost und West. Ein weiteres Paket erscheint jeweils alle vier Monate, bis die volle Zahl erreicht ist. Die Herausgabe geschieht im Verlag Eltern und Kinder, Taufring der Familien, Goethestr. 1, 07545 Gera (Tel./Fax 03 65/81 76 07). Die Themen der jetzt (Januar '96) fertig vorliegenden Pakete sind folgende:

Paket Nr. 1

Hauptthema: *Geborgenheit und Verlässlichkeit*

Etwas zum Thema Taufe/Spielsachen fürs erste Jahr

Paket Nr. 2

Hauptthema: *Nähe und Trennung*

Einen Tagesrhythmus entwickeln/Wo Sie weiter nachlesen können

Paket Nr. 3

Hauptthema: *Die Welt entdecken*

Vom Plappern zum Sprechen/Das Kind kann auch Gott „kennenlernen“

Paket Nr. 4

Hauptthema: *Ich bin – geschaffen von Gott*

Spiele und Spielzeug im zweiten Lebensjahr

Paket Nr. 5

Hauptthema: *Wie ist eigentlich Gott?*

Das Kind beginnt zu malen

Paket Nr. 6

Hauptthema: *Grenzen*

„Mein Kind war mit einem Jahr sauber ...“/Das „Autonomiealter“ in Bilderbüchern

Paket Nr. 7

Hauptthema: *Die Wiege der Persönlichkeit – Familie*

Manche Kinder sind behindert/Spiele und Spielzeug im dritten Lebensjahr

Paket Nr. 8

Hauptthema: *Wenn Kinder fragen ...*

Die kindliche „Warum-Frage“ – eine religiöse Frage

Paket Nr. 9

Hauptthema: *Wir sind die Vorbilder*

Lernprozeß Kindergarten

Paket Weihnachten/Advent

Hauptthema: *Advent und Weihnachten – die hohe Zeit der Traditionen*

Erzgebirgische Advents- und Weihnachtsbräuche/Tips zum weihnachtlichen Backen und Vorlesen

Paket Nr. 10

Hauptthema: *Geborgenheit überwindet Angst*
 Spiele und Spielzeug im vierten Lebensjahr

Für Eltern und Gemeinden gibt es Informationsmaterial (Prospekte, verbilligte Beispielpakete), das in Gera angefordert werden kann. tripp trapp hat in etwa zwei Jahren bereits große Verbreitung in Ost und West gefunden und wird zunehmend als Hilfe zum Taufkatechumenat zu Hause angenommen.

Du sollst also sagen: Meine Taufe bleibt, wenn ich auch in einen Dreck falle, so daß mir der Dreck in den Augen klebt. Es bleibt die Sonne nämlich das Sonnenlicht, sie bleibt, wenn du sie auch nicht siehst. Ebenso bleibt auch die Taufe in Ewigkeit gültig. Es ist nicht ein Schiffbruch. Es ist wahr: Ich bin gefallen. Ich trete aber wieder in die Taufe. Glaube, Christus, Taufe undsoweiter – das ist Gottes Ordnung, die bleibt mir und zerbricht nicht. Wenn auch ich zerbreche und falle, so zerbricht die Taufe nicht. Ich soll mich ihrer wieder annehmen. Bist du aus dem Schiff gefallen, dann tritt wieder hinein. Es ist ein ewiges Geschenk, ein unzerstörbares Zeichen (character indelebilis).

Martin Luther